



# **Eine Einführung**

von Dr. Achim Beutner

## 1. Einleitung

Das hier vorgelegte Programm **di-lemmata** geht über die landläufigen digitalisierten Präsentationen literarischer Texte in seinen Möglichkeiten einer tiefer reichenden Analyse weit hinaus.

Die Hauptbestandteile des Programms sind:

- linguistisch erschlossene Texte
- lemmatisierte Wortlisten
- ein differenziertes Konkordanzprogramm
- Wortlistenvergleiche

**di-lemmata** eröffnet völlig neue Möglichkeiten einer computergestützten Textanalyse. Es ist ein komplexes Werkzeug für Interessenten, die sich professionell oder auch privat eingehend mit literarischen Texten beschäftigen und Ergebnisse erreichen möchten, die belegbar, umfassend und nachvollziehbar sind. Dabei ist **di-lemmata** ein unterstützendes Hilfsmittel: die Daten liefert das Programm, die Schlüsse, das heißt, die Deutung oder Interpretation der Texte, muß selbstverständlich der Benutzer ziehen; aber vielleicht können ja gerade die von **di-lemmata** bereitgestellten Resultate eine tiefere Beschäftigung mit diesen Texten fördern und somit, last but not least, die Freude an der Literatur erhöhen.

### 1.1 Die Texte

Die hier vorgestellte Online-Version enthält folgende Werke:

*Gottfried August Bürger (Gedichte)*

*Johann Wolfgang von Goethe (Gedichte letzter Hand; West-östlicher Divan)*

*Friedrich von Schiller (Gedichte)*

*Friedrich Hölderlin (Gedichte)*

*Ludwig Uhland (Gedichte)*

*Joseph von Eichendorff (Gedichte und Epen)*

*August Graf von Platen (Gedichte)*

*Annette von Droste-Hülshoff (Gedichte)*

*Heinrich Heine (Gedichte)*

*Nikolas Lenau (sämtliche Gedichte)*

*Eduard Mörike (sämtliche Gedichte)*

*Friedrich Hebbel (sämtliche Gedichte)*

*Gottfried Keller (Gedichte)*

*Conrad Ferdinand Meyer (sämtliche Gedichte)*

*Hugo von Hofmannsthal (Gedichte)*

*Rainer Maria Rilke (Gedichte)*

*Georg Trakl (sämtliche Werke)*

*Georg Heym (sämtliche Werke)*

*Alfred Lichtenstein (sämtliche Werke)*

Weitere Werke sind in Vorbereitung.

Ziel ist es, in Zukunft einen repräsentativen Querschnitt durch die neuhochdeutsche Literatur zu geben, so daß sich die Analyseverfahren an einem umfangreichen Gesamtkorpus anwenden lassen.

Ein wesentlicher Unterschied zu den herkömmlichen Formaten digitaler Textaufbereitung ist der, daß die Texte linguistisch erschlossen sind. Das bedeutet, daß zu jedem Textkorpus (bzw. zu jedem Teilkorpus - repräsentiert durch die verschiedenen Ordner) eine lemmatisierte Wortliste, also ein Wörterbuch, existiert. Erst auf einer solchen Basis lassen sich überhaupt literaturwissenschaftlich relevante Fragestellungen zum poetischen Wortschatz eines Dichters formulieren. (Mit einem simplen Wortindex kommt man über gleichsam touristische Ausflüge nicht hinaus.) Dazu gehören etwa: Untersuchungen zur Verteilung und Häufigkeit der Hauptwortarten (s. Abschnitt 1.2); Wortschatzvergleiche zwischen einzelnen Autoren, detaillierte Erörterungen von Kontexten u. m.

Je breiter die Textbasis in Zukunft wird, umso bessere und tiefere Einsichten in den Wandel von Themen und Sujets (die ja immer auch von einem Wandel des Wortschatzes begleitet werden) lassen sich gewinnen.

## 1.2 Die Wortklassen

Die in **di-lemmata** vorgenommene Einteilung der Wortklassen bedarf einiger vorgängiger Erläuterungen.

Jeder Wortartenklassifizierung haftet der Mangel an, daß sich in ihr morphologische, syntaktische und semantische Aspekte miteinander vermengen und zwangsläufig zu verschiedenen Ergebnissen führen. Eine einheitliche und von allen Linguisten akzeptierte Einteilung in Wortklassen existiert nicht und wird, wie nicht schwer vorauszusehen, auch in Zukunft nicht existieren. Da der Stein der Weisen nicht gefunden werden kann, hätte man sich schlicht ein Angebot, zum Beispiel das des letzten Grammatik-Duden, aussuchen und zur Grundlage der Lemmatisierung machen können. Hier allerdings wird ein anderer Weg beschritten. Die hier vorgenommene Einteilung in Wortklassen, nach der die Texte lemmatisiert wurden, zielt nicht (wie diverse Grammatiken) auf eine detaillierte grammatische Beschreibung (wie immer eine solche auch mit den oben genannten Problemen behaftet ist), sondern steht ganz unter der übergeordneten Zielsetzung des Programms, neue Möglichkeiten einer computergestützten Textanalyse zu eröffnen. In anderen Worten: das vorliegende ist kein neues Konkurrenzmodell zu den currenten, die ohnehin anderen Zwecken dienen, sondern eine Klassifizierung, die sich möglichen Fragestellungen anpaßt.

Ohne daß an dieser Stelle Fragen wie die nach Sinn und Bedeutung, Signifikant und Signifikat, Systematik und Pragmatik etc. auch nur annähernd diskutiert werden können (sie stünden auch nicht mehr in einem relevanten Zusammenhang zu **di-lemmata**), läßt sich doch, allgemein und mit wohl unbestreitbarer Berechtigung, sagen, daß der semantische

Gehalt eines Textes hauptsächlich, wenn auch nicht ausschließlich, von den Hauptwortarten Substantiv, Adjektiv und Verb getragen wird. Untersuchungen zum Wortschatz oder Wortgebrauch eines Dichters werden sich daher überwiegend auf diese sog. Hauptwortarten stützen.

Sie unterscheiden sich von den anderen als Restklasse zusammengefaßten Wortarten neben ihrer wichtigen "semantischen" Funktion auch noch dadurch, daß es prinzipiell offene Klassen sind. Das bedeutet: es treten jederzeit neue Lexeme auf; andere veralten und gehen verloren. Wortarten wie Artikel, Pronomen Konjunktionen (also Mitglieder der Restklasse) dagegen sind so gut wie geschlossene Klassen, das heißt, es werden kaum neue Lexeme gebildet; der Bestand ist konstant.

Zwischen beiden, Hauptwortarten und Restklasse, gibt es noch einen gerade bei der Bearbeitung von großen Textmengen nicht unwesentlichen quantitativen Unterschied. Die Wortarten der Restklasse haben, wie gesagt, in der Regel einen konstanten und überschaubaren Bestand an Lexemen, während die Hauptwortarten genau zum Gegenteil tendieren, also unbegrenzt und, mehr oder weniger, inkonstant sind. Bei der Häufigkeit der Lexeme im Text, also ihrem realen Vorkommen, verhält es sich grosso modo umgekehrt. Manche Lexeme der Restwortklassen (wie natürlich die Artikel oder die Konjunktion "und") zeichnen sich durch eine sehr hohe Frequenz aus. Sieht man vom Verb "sein" ab, das durch seine Funktion als Hilfsverb selbstverständlich hochfrequent ist, gibt es unter den zehn am häufigsten vorkommenden Lexemen z.B. im Trakl-Korpus kein einziges der semantischen Hauptwortarten. Und unter den ersten 25 Lexemen hinsichtlich der Häufigkeit befinden sich nur zwei Substantive und drei Adjektive; bezeichnenderweise für das Traklsche Werk handelt es sich bei diesen Lexemen um die Substantive "Nacht" und "Schatten" und die drei Adjektiva "dunkel", "schwarz" und "blau".

Zwar spielt die Restklasse nicht die überragende (semantische) Rolle für literaturwissenschaftliche Fragen, doch wurde trotzdem hier der Versuch unternommen, auch diese Klasse in verschiedene Unterklassen zu unterteilen; allerdings nur bis zu einem gewissen Grad und mit einigen Ausnahmen. Alle eindeutig identifizierbaren Lexeme wurden ihrer Wortart zugeordnet; aber auf eine weitere Unterordnung, wie in Grammatiken üblich, wurde verzichtet. So werden zum Beispiel alle Pronomina zusammengefaßt, ohne daß auf eine differenzierende Gruppierung in die verschiedenen Pronomina-Arten abgestellt wird. Desgleichen wird keine weitere Unterscheidung in koordinierende und subordinierende Konjunktionen getroffen.

Ganz im Sinne der übergreifenden Intention des Projekts – also der sinnvollen Unterstützung einer Literaturanalyse – werden der Liste der Wortarten unter C die Eigennamen, Fremdwörter und die Zitate zugefügt. Es versteht sich von selbst, daß alle drei Kategorien nicht zu den Wortarten im terminologischen Sinne gehören, doch ein besonderer Ausweis dieser drei Gruppen erscheint aus dem genannten Grund sinnvoll.

Abschließend sei noch der Umfang der Lemmatisierung genannt: lemmatisiert wurden alle poetischen Texte. Tagebücher, Briefe und andere nicht im engeren Sinne dichterischen Texte wurden nicht lemmatisiert; allerdings steht ein Personenregister für diese Texte zur

---

Verfügung.

Die Wortklassen:

- A. Die Hauptwortarten: 1. Substantiv  
2. Adjektiv  
3. Verb
- B. Die Restklasse: 4. Adverb  
5. Artikel  
6. Pronomina  
7. Pronominaladverbien  
8. Fragewörter  
9. Präpositionen  
10. Konjunktionen  
11. Mehrdeutige
- C. 12. Eigennamen  
13. Fremdwörter  
14. Zitate

## 2. Das Programm

Die drei Grundpfeiler von *di-lemmata* sind:

- die Bibliothek (die Textkorpora)
- die Wortliste(n)
- das Bearbeitungsprogramm

### 2.1 Die Bibliothek

Die Bibliothek enthält alle z. Zt. im Programm erfaßten Werke, sortiert in Ordnern und weiteren Unterordnern. Jedem Autor ist eine Biographie vorangestellt.

Hier eine Anmerkung zur Textgestalt: Zugrunde gelegt wurden die allgemein zugänglichen Werkausgaben mit ihrer in der Regel normalisierten Orthographie (zum Zeitpunkt der Ausgabe). Eine Darstellung nach den (falls existierenden) historisch-kritischen Ausgaben stieße auf zwei Probleme:

a) Genannte Ausgaben sind in sich selbst des öfteren inkonsequent (so z.B. die umfangreiche Weimarer Ausgabe der Werke Goethes), und man müßte doch wieder in die Texte eingreifen oder aber eine Vielfalt an Schreibweisen einzelner Lemmata in Kauf nehmen, die zwar (auch dann nur in etwa) den Stand der Autographen widerspiegelte, aber das Wörterbuch - vor allem in semantischer Hinsicht - unnötig aufschwemmte.

b) So ergäbe zum Beispiel die im 18. und 19. Jahrhundert übliche Schreibweise vieler Wörter mit "th" im Vergleich zu den Texten aus dem 20. Jahrhundert eine Unzahl an Doubletten (Beispiel: That versus Tat), die auf keiner semantischen Differenzierung beruhen.

Eine Subsumierung der alten Schreibweisen unter ein normalisiertes Lemma wäre theo-

retisch denkbar, bedeutete aber einen erheblichen Mehraufwand an Arbeit, der in keinem Verhältnis zum möglichen Ertrag einer solchen differenzierenden Darstellung stünde, von der wir deshalb Abstand genommen haben. Zugegebenermaßen ist diese Beschränkung auf die normalisierten Ausgaben – gerade wenn man an die Werke Goethes und vor allem Hölderlins (in Bearbeitung) denkt – bedauerlich, aber es mag der Zukunft vorbehalten bleiben, aus diesem Dilemma einen (gangbaren) Ausweg zu finden.

## 2.2 Die Wortlisten

Mit den Wortlisten steht der gesamte Wortschatz der im Programm erfaßten Texte zur Verfügung. Der Inhalt der Liste ist abhängig von dem in der Bibliothek ausgewählten Ordner oder Text. Ist in der Bibliothek z.B. Goethe markiert, zeigt die Wortliste den kompletten Wortbestand des bei **di-lemmata** vorhandenen Goethe-Korpus. Ist ein einzelner Ordner ausgewählt, erscheint eine entsprechend reduzierte Wortliste, die nur den Bestand der in diesem Ordner zusammengefaßten Texte zeigt.

In der Wortliste werden zu jedem Lemma/Lexem Wortklasse und Häufigkeit (bezogen auf das ausgewählte Textkorpus) angegeben; die Liste kann nach Wortstamm, Wortklasse oder Häufigkeit sortiert werden. Durch Anklicken lassen sich die Belegstelle des Wortes sowie der dazugehörige Text abrufen.

Eine Reihe von Filter-Optionen gibt dem Benutzer die Möglichkeit, die Wortliste nach seinen Wünschen zusammenzustellen. So kann er einzelne Wortarten, mehrere oder alle Wortarten aufrufen; aber er hat auch die Möglichkeit, Lexeme in der Wortliste zu markieren und die markierten Einträge in eine eigene Wortliste zu überführen.

Zudem ist es möglich, die Wortliste auch nach morphologischen Gesichtspunkten zu bearbeiten, also zum Beispiel eine Wortliste zusammenzustellen, die alle Wörter mit der Struktur "Er...ung" enthält. Schon mit diesen vergleichsweise einfachen Mitteln kann ein lemmatisierter Wortschatz einfach, systematisch und vor allem vollständig untersucht werden.

## 2.3 Konkordanzen

Eine der interessantesten Fragen nicht zuletzt in literarischen Texten, von denen man annehmen kann, daß sie in einem höheren Maße als Gebrauchstexte den konventionellen Standards entraten können, ist die Frage nach dem gemeinsamen Auftreten von Lexemen in Sätzen und Phrasen.

Um die Umgebung eines Wortes oder einer Wortgruppe näher zu beleuchten, stellt **di-lemmata** ein breites Instrumentarium zur Verfügung.

Der Benutzer kann (über die Wortliste) ein oder mehrere Lexeme oder eine ganze Liste als Schlüsselbegriff(e) festlegen. Über Filter lassen sich sowohl Umfang wie Inhalt von Vor- und Nachfeld des Schlüsselbegriffs näher spezifizieren. Man könnte also bei einem Substantiv nur nach den Kontexten fragen, in denen im Vorfeld ein Adjektiv steht, oder auch ein ganz bestimmtes Adjektiv. Bei der Bestimmung der Bedingungen in Vor- und

Nachfeld kann der Benutzer entweder eine oder mehrere Wortarten oder Lexeme auswählen; das Ergebnis der Suche ist eine Konkordanz, die der Benutzer weiter bearbeiten kann.

## 2.4 Vergleiche

Eine der wichtigsten Funktionen des Programms besteht in der Möglichkeit, beliebige Textkorpora auf Wortschatzebene miteinander zu vergleichen. Der Benutzer kann jeweils das komplette Werk verschiedener Autoren, verschiedene Textsammlungen ein und desselben Autors oder einzelne Texte eines Autors oder verschiedener Autoren gegenüberstellen. Der Umfang des zu vergleichenden Wortschatzes läßt sich beliebig eingrenzen, d. h., man kann festlegen, ob der Gesamtwortschatz, eine Auswahl mehrerer Wortklassen (z. B. nur die Hauptwortarten) oder lediglich eine einzelne Wortklasse berücksichtigt werden soll. Darüber hinaus stehen Optionen für die "Feineinstellung" der Vergleichsfunktion zur Verfügung.

Daß Wortschatzvergleiche selbst innerhalb eines Werkes von Interesse sein können, zeigt sich am Beispiel Trakls, der ein relativ schmales Werk hinterlassen hat. So kann schon die Gegenüberstellung des Wortschatzes der beiden einzigen zu Lebzeiten erschienen und autorisierten Sammlungen "Gedichte" und "Sebastian im Traum" (zumal beide vom Umfang her ähnlich groß sind) eine leichte Verlagerung der Thematik und Veränderungen im Stil zumindest ansatzweise belegen. (Siehe Beispiel unten). Daß dieses Werkzeug der Komparation bei einem umfangreichen Œuvre, wie dem Goethes zum Beispiel, nachgerade von noch weitaus höherer Relevanz ist, versteht sich von selbst, und es wird vielleicht eines Tages möglich sein, den oft genannten, aber nur an einzelnen Wörtern und Phrasen verdeutlichten Unterschied zwischen Jugend- und Alterstil Goethes auf eine solide Belegbasis zu stellen.

Wenn die Textgrundlage erst breit genug ist, werden sich selbstverständlich reiche Möglichkeiten bieten, Autoren und selbst Epochen miteinander zu vergleichen.

### 3. Ein Beispiel: Die Farbadjektive im Werk Trakls

Hier ein Beispiel aus Trakls Sammlungen "Gedichte" und "Sebastian im Traum". Der Übersicht halber werden die jeweils zehn häufigsten Adjektive aus beiden Werken miteinander verglichen.

Wortstamm	Klasse	Trakl, Gedichte	Rang	Trakl, Sebastian im Traum	Rang
dunkel	Adj			61	<b>1</b>
leise	Adj	24	<b>3</b>	58	<b>2</b>
blau	Adj	23	<b>4</b>	53	<b>3</b>
schwarz	Adj	39	<b>1</b>	51	<b>4</b>
purpurn	Adj			37	<b>5</b>
still	Adj			32	<b>6</b>
silbern	Adj			30	<b>7</b>
grün	Adj			29	<b>8</b>
rot	Adj	17	<b>8</b>	25	<b>9</b>
sanft	Adj	23	<b>5</b>	25	<b>10</b>
braun	Adj	28	<b>2</b>		
weiß	Adj	23	<b>6</b>		
alt	Adj	20	<b>7</b>		
golden	Adj	16	<b>9</b>		
schön	Adj	16	<b>10</b>		

Sofort in die Augen fällt, daß für den Autor die Adjektive "dunkel", "purpurn", "silbern", "still" und "grün" offenbar in dem späteren Werk ("Sebastian im Traum") an Bedeutung erheblich gewinnen, während andere, wie "leise", "blau", "schwarz", in etwa konstant bleiben.

Von diesem Ergebnis her ließen sich, auch unter Zuhilfenahme des Konkordanzprogramms, wiederum vielfältige Wort- und Kontextlisten zusammenstellen, die u. U. einen Einblick in die Werkstatt des Dichters geben könnten.

Daß Farbadjektive im Werk Trakls eine bedeutende Rolle spielen, ist für jeden Leser offensichtlich, was in der Forschung auch die entsprechende Beachtung gefunden hat. Wenn auch ein nahezu hybrider Gebrauch von "blau", "rot" etc. für die Traklsche Dichtung spezifisch ist, so steht Trakl doch, im Kontext des Expressionismus – zu dem er zumindest in dieser Hinsicht zu zählen ist – damit keineswegs allein.

Nachstehende Tabelle zeigt die quantitative Entwicklung der wichtigsten Traklschen Farbadjektive:

Wortstamm	Klasse	Gedichte	Sebastian im Traum	Sammlung 1909
rot	Adj	17	25	5
grün	Adj	2	29	3
blau	Adj	23	53	2
weiß	Adj	23	21	2
schwarz	Adj	39	51	1
grau	Adj	12	5	1
braun	Adj	28	12	
golden	Adj	16	19	
gelb	Adj	10	6	
silbern	Adj	6	30	
purpurn	Adj	5	37	

Anteil der Farbadjektive an der Gesamtzahl der Adjektive:

	Adjektive insgesamt	Farbadjektive	%
Sammlung 1909	471	14	2,97
Gedichte	902	181	20,07
Sebastian im Traum	1211	288	23,78

Deutlich zu erkennen ist der eklatante Unterschied zwischen dem Frühwerk (Sammlung 1909), in dem die Farbadjektive eine quantität negligible darstellen, und den späteren Gedichten. Trakl selbst hat sich von seinem Frühwerk distanziert und in einem Brief an einen Freund von seiner "heiß errungenen Manier" gesprochen, "vier Strophenzeilen, vier einzelne Bildteile zu einem einzigen Eindruck" zusammenzuschmieden, eine Technik, die in der Literaturwissenschaft als (expressionistischer) "Reihenstil" geführt wird. Ein von Trakls Selbstaussage unbeeinflusster Beobachter kommt aber leicht zu dem Ergebnis, daß die "heiß errungene Manier" weniger in der Anwendung des sog. Reihenstils besteht, als in einer Änderung des Vokabulars. (Dies betrifft nicht nur die an dieser Stelle dargestellten Farbadjektive, sondern auch den Wortschatz insgesamt, wie mit Hilfe von **di-lemmata** leicht nachgewiesen werden kann.)

Im Spätwerk, also in "Sebastian im Traum", ist, so könnte man es drastisch ausdrücken, kein Substantiv vor einer Charakterisierung durch ein Farbadjektiv sicher. In den Gedichtgruppen "Gedichte" und "Sebastian im Traum", also den von Trakl selbst besorgten und von ihm als gültig angesehenen Ausgaben, steht in jedem Gedicht mindestens ein Farbadjektiv; man wird also von einem konstitutiven Element der Traklschen Spätlyrik sprechen können.

Um den Gebrauch der Farbadjektive ein wenig näher zu beleuchten, entwerfen wir eine Gliederung der möglichen Zusammenstellungen von Farbadjektiv und Substantiv. Wir unterscheiden folgende Substantive:

#### 1. Konkreta

Diese sind abhängig von der sinnlich wahrnehmbaren Realität und von der Lebenswelt. Hierbei unterscheiden wir zwischen

- a) Gegenständen, d. h. von Menschen hergestellten Dingen

Beispiel: das grüne Kleid, die rote Tischlampe

Diese Gegenstände können mit jedem Farbadjektiv verbunden werden, da zwar die Vorstellungskraft strapaziert, aber nicht die Denkbare überschritten wird.

- b) natürlichen Objekten

Beispiel: der weiße Strand

Die natürlichen Objekte sind selbstredend, was die Möglichkeiten ihrer Charakterisierung durch Farben angeht, beschränkt auf eben die in der Erscheinungswelt zu Tage tretenden. Allerdings gibt es in dieser Gruppe fließende Übergänge, also eine Bandbreite von Variationen. Die Verbindung von "unmöglichen" Farbadjektiven mit dieser Art von Konkreta - zum Beispiel Paul Celans berühmte "schwarze Milch" - muß offensichtlich als Metapher angesehen werden.

## 2. Abstrakta

- a) In Verbindung mit Abstrakta treten Farbadjektive in der nichtpoetischen Sprache (wenn auch unter Umständen aus der poetischen Sprache kommend) nur in konventionalisierten Formen (verblaßten Metaphern) auf, wie zum Beispiel "graue Theorie", "blauer Montag" etc. Oft sind Ausdrücke dieser Art schon durch den Symbolwert einiger Farbadjektive, vor allem "schwarz" und "weiß" gewissermaßen vorgegeben, wie "weißer Sonntag", "schwarze Gedanken". An dieser Stelle mag auch gerade hinsichtlich der beiden letzteren, "schwarz" und "weiß", auf eine inhärente Symbolik dieser Farben verwiesen werden, von der innerhalb einer Kultur- oder Lebenswelt sich zu lösen, also zu abstrahieren, unserer Auffassung nach nicht leicht fällt; so ist etwa in den USA "gelb" die Farbe der Hoffnung. Auch die politische Symbolik der Farben ist alltäglicher Bestandteil der nichtpoetischen Sprache und kann durchaus zu Neuerungen führen, wie zum Beispiel eine "grüne Zukunft".

- b) Jede Verbindung von Farbadjektiven mit Abstrakta über a) hinaus nehmen wir als Chiffre.

Wir benutzen hier den Begriff Chiffre, um damit den Begriff der "kühnen Metapher" zu vermeiden. Jede Metapher beruht wesentlich auf einer Analogie, ist aber eine solche Analogie nicht sichtbar, das heißt, nicht nachvollziehbar, so kann man füglich nicht von einer Metapher sprechen.

Es versteht sich, daß es auch in dieser Kategorisierung Übergänge gibt, da allein eine exakte Abgrenzung von Konkreta und Abstrakta schwierig sein dürfte und das bloße "Lexem", zumal kontextfrei, beiden Gruppen angehören kann. So ist etwa die (bei Trakl häufiger vorkommende) "blaue Blume" der Romantik schon längst zu einem Symbol verwachsen, in dem zwar beide Teile auf ihre Herkunft verweisen, aber ganz als Abstrakta ge-

nommen werden müssen.

Um den Rahmen dieser Einführung nicht zu sprengen, beschränken wir uns auf die Verteilung des Adjektivs "blau" auf die genannten Gruppen. Das Farbadjektiv "blau" tritt als Attribut zu folgenden Substantiven:

1. Konkreta	
a) Gegenstände	b) natürliche Dinge
Band	<b>Antlitz</b>
Bilder	Augen (4)
Gewand (2)	Bach
Glocken	Blume (10)
Kahn	<b>Brauen</b> (2)
Kugeln	Falter
Mantel (4)	Farben (2)
Panzer (Kriegers)	Firne (3)
Räumen	Fluß (3)
Schleiern	Früchte
Tabernakel	Gebirge
Zimmern	Grunde
	Höhle (2)
	Kalvarienhügel
	Kristall
	Kuppeln (Himmelweiten)
	<b>Lider</b> (3)
	Luft (2)
	Quell (7)
	<b>Schatten</b> (2)
	Schleim
	Seen
	Tauben
	Teich (2)
	<b>Tier</b> (2)
	Wasser (5)
	<b>Wild</b> (6)
	Woge
	Wolke

2. Abstrakta	
a) symbolisch, konventionell	b) Metapher, Chiffre
Glanz Frühling	<b>Abend (6)</b> <b>Augenblick</b> <b>Gestalt (Menschen)</b> <b>Klage</b> <b>Kühle</b> <b>Lachen (2)</b> <b>Nacht</b> <b>Odem</b> <b>Orgelgeleier</b> <b>Seele (2)</b> <b>Stille (4)</b> <b>Stimme</b> <b>Ton</b>

Trakl verbindet 56 verschiedene Lexeme mit dem Farbadjektiv "blau", davon erscheinen uns allein 19 (fett hervorgehoben) metaphorisch, oder sagen wir vorsichtiger, in einem unkonventionellen Sinn gebraucht zu sein. Schon dieser schlichte Befund mag an allen Aussagen über die Bedeutung des Farbadjektivs "blau" bei Trakl gewisse Zweifel hervorrufen.

Vergleichen wir zur Erläuterung zwei Textstellen:

- a) O wie stille ein Gang den *blauen Fluß* hinab  
Vergessenes sinnend, da im grünen Geäst  
Die Drossel ein Fremdes in den Untergang rief.
- b) Jener aber ging die steinernen Stufen des Mönchsbergs hinab,  
Ein *blaues Lächeln* im Antlitz und seltsam verpuppt  
In seine stillere Kindheit und starb;

Es ist wohl kaum eine kühne Behauptung zu unterstellen, daß der "blaue Fluß" in Beispiel a) von einem Leser anders rezipiert wird als das "blaue Lächeln" in b). Nichts ist selbstverständlicher (wenn wir hier ökologische Hinsichten außer Acht lassen) als ein "blauer Fluß", ja, diese Zusammenstellung ist derart konventionell und "natürlich", daß sie beinahe als überflüssig gelten könnte; kaum vorstellbar also, daß ein Leser an dieser Stelle innehielte und mit einem Stutzen seiner Verwunderung Ausdruck verliehe. Ganz anders, versteht sich, widerfährt es dem Leser, wenn er auf das "blaue Lächeln" stößt. Nicht das Ungewöhnliche an der Formulierung allein ist es (viele heute "selbstverständliche" Metaphern waren bei ihrem ersten Auftauchen "ungewöhnlich"), ja man kann sagen, daß ein sozusagen professioneller Leser von Lyrik geradezu erwartet, auf ungewöhnliche, neue sprachliche Ausdrücke zu stoßen, die gleichsam den Katalog seiner Sichtweisen auf die Welt bereichern. Nein, das Irritierende an dem "blauen Lächeln" ist, daß er keine Verbindung zwischen "blau" und "Lächeln" herzustellen vermag. Goethes berühmte "graue Theorie" in Opposition zum "grünen Baum des Lebens" ist als Metapher sofort einsichtig, da die Analogien leicht abgeleitet werden können. Anders bei Trakls "blauem

Lächeln"; man findet kein Analogon in der eigenen Erfahrungs- und Sprachwelt. So, wie der Leser die Verbindung von "blau" und "Fluß" (schon fast überlesend, so unauffällig ist sie) aufgrund seiner Erfahrung von Welt und Sprache schlicht sanktioniert, tritt Trakls "blaues Lächeln" gleichsam in einen Widerspruch zu dieser Welt- und Spracherfahrung. Der Leser ist verstört, irritiert. Ausgehend nun von der Prämisse, daß der Verfasser seine Worte bewußt gesetzt hat (über diese Prämisse allerdings läßt sich trefflich streiten), sucht der Leser nach einer "Erklärung", einer "Begründung". Hier - in der Irritation des Lesers - liegt (unseres Erachtens) der Beginn jeder Interpretation oder Deutung von ästhetischen Produkten und selbstverständlich auch jene Vielfalt von Ansichten, die man als "Lesarten-Pluralismus" bezeichnet hat. Ein Folge übrigens dieser Irritation an einer solchen "kühnen Metapher" oder "Chiffre" bei Trakl ist der Schluß, den Literaturwissenschaftler, also Experten der Sache, zuweilen ziehen, daß das Farbadjektiv "blau" (in unserem Beispiel) überhaupt eine besondere Wertigkeit in Trakls Werk haben müßte. Dies allerdings scheint uns, wie ausgeführt, eher fraglich oder bedarf zumindest einer genaueren Analyse, deren Belegbasis durch **di-lemmata** schnell und vollständig beigebracht werden kann.

Aus dem dargelegten Befund zum Gebrauch des Adjektivs "blau" lassen sich leicht weitere Fragestellungen ableiten, von denen eine hier nur kurz angedeutet werden soll. So kann man zum Beispiel sich die Frage vorlegen, welche anderen Attribute ein bestimmtes mit "blau" spezifiziertes Substantiv noch mit sich führt. Die folgende Liste zeigt dies am Beispiel des Substantivs "Schatten":

linker Kontext ▾	Schlüsselwort	rechter Kontext
zarten	Schatten	
weißer	Schatten	
weiße	Schatten	
verzerrte	Schatten	
verlorner	Schatten	
trauervolle	Schatten	
toter	Schatten	
teuren	Schatten	
stillen	Schatten	
Schwere	Schatten	
schwarzer	Schatten	
schwarzen	Schatten	
schwarzen	Schatten	
schwarze	Schatten	
schwarze	Schatten	
roter	Schatten	
rosiger	Schatten	
rosiger	Schatten	
phantastische	Schatten	
Nächtigen	Schatten	
nächtigen	Schatten	
Nächtigen	Schatten	
mondverschlungenen	Schatten	
letzter	Schatten	
jammervoller	Schatten	
heraufbeschwoener	Schatten	
grünen	Schatten	
grünen	Schatten	
gramvollen	Schatten	
goldenen	Schatten	
gewaltiger	Schatten	
furchtbaren	Schatten	
friedlosen	Schatten	
feuchten	Schatten	
feuchten	Schatten	
ernsten	Schatten	
brauner	Schatten	
braunen	Schatten	
bläulicher	Schatten	
Bläuliche	Schatten	
Bläuliche	Schatten	
blauen	Schatten	
blauen	Schatten	
blaue	Schatten	

Wiederum erkennen wir, daß neben konventionellen Verbindungen, wie "schwarze Schatten" (auf der gleichen semantischen Ebene wie der "blaue Fluß" liegend), sich abermals ungewöhnliche, ja nahezu erratische Attributierungen finden, etwa

"mondverschlungene", "gramvolle" Schatten. Diese Beleglage könnte, wie leicht einzusehen ist, der Ausgangspunkt einer umfangreichen Erörterung der Traklschen "Nominalphrasen" überhaupt sein.

#### 4. Ausblick

"Aller Anfang ist schwer", sagt der Volksmund; "Allem Anfang wohnt ein Zauber inne", meinte der Spätromantiker Hesse und fundamental gar spricht das Johannes-Evangelium "Im Anfang war das Wort"; wie auch immer, wir sind der Ansicht, daß mit **di-lemmata** ein neuer Anfang gemacht ist, eine computerunterstützte Analyse literarischer Texte auf den Weg zu bringen.

Das im letzten Kapitel vorgelegte Beispiel mußte sich notgedrungenerweise damit begnügen, an einem kleinen Ausschnitt einen Teil der Möglichkeiten von **di-lemmata** in der Anwendung zu illustrieren. Weitergehende Analysen (zum Wortschatz von Goethes Gedichten zum Beispiel) sind in Planung bzw. in Arbeit.

Das Problem - und das sei hier auch erwähnt - liegt dabei nicht in der Beschaffung der Belege, sondern in ihrer Verwaltung. Es besteht immer die Gefahr, daß man vor lauter Wortlisten und Zahlen die Übersicht verliert und sich in einem Labyrinth von Statistiken verirrt. Vollständigkeit und Genauigkeit sind durchaus ehrenwerte Ziele, so glauben wir, aber vielleicht wichtiger ist Klarheit und Überschaubarkeit in der Darstellung. Dies verlangt, zumindest am Beginn, sozusagen eine Parzellierung des Materials, wie am Beispiel von Trakls Gebrauch des Adjektivs "blau" dargestellt.

Jeder Benutzer von **di-lemmata** sei hiermit durchaus "angestiftet", seine eigenen Untersuchungen zu den Wortschätzen der Autoren, die zur Zeit verfügbar sind, anzustellen.

Wir freuen uns auf Ihre Beiträge, Anregungen, Verbesserungsvorschläge - und nicht zuletzt auch auf Ihre Kritik.